Für Feierstunden

Der spannende Courier-Roman

Die Schwestern

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.

(4. Fortsetzung.)

„Wirklich?" fragte Richard.

Nur Julinka hörte den leisen Spott. Und plötzlich begriff sie alles: daß er sie verdächtigte, daß er nicht mehr an sie glaubte. Weil sie auch ihn einst geliebt hatte. Weil Jahre vergangen waren, in denen er ihr Leben nicht hatte verfolgen können und das seine nicht rein geblieben war. Weil er die kindliche Offenheit von einst vermißte und die Zurückhaltung, die ihre einsame Stellung im Leben sie allmählich gelehrt hatte, für unecht hielt.

War sie ihm eine Aufklärung schuldig? Würde er ihr glauben?

Sie lehnte still in ihrer Ecke, von wirklichem Grauen erfüllt. Als wäre sie weit, weit fort von den beiden Harmlosen dort, zwischen denen es keine Vergangenheit, kein Mißverständnis gab, und die ihre Freundschaft auf neuem, sicherem Boden aufbauten.

Zum erstenmal begriff sie, daß nicht nur Not und Schuld, daß auch eine Enttäuschung Menschen in den Tod treiben könne. Und ihr war, als hätte ihr an niemandes Achtung, außer an der Richard Engelberts gelegen.

„Warten Sie, wenn Sie sich trotz des Versprechens sträuben, es mir zu sagen, so war es also noch viel, viel schlimmer," hörte sie einmal Malkas Stimme. „Ich will es Ihnen vormachen, Sie brauchen dann nur ja oder nein zu antworten. Also, der kleine, blonde" —

„Herr von Thümmen," warf Richard ein.

„Nun, meinetwegen. Herr von Thümmen hat gemeint, abgesehen von meiner Häßlichkeit wäre ich gar nicht unnett und gewiß auch reich" —

„Ja," sagte der Kapitänleutnant lachend.

„Sehen Sie wohl," fuhr Malka fort, „ich kenne meine Leute! Und der andere, der mit dem polnischen Namen, findet, ich sei wie alle modernen Russinnen, überspannt, zu lebhaft, faul."

„Nein," erklang es bestimmt von drüben.

„Erbarmung: nein?" wiederholte Malka. Sie stutzte. In Richards Ton hatte es nicht gelegen, als sei das Urteil freundlicher gewesen. Er war imstande, nun die Wahrheit zu sagen und ein hartes Wort, von ihm zurückgegeben, nein, das wollte sie nicht hören!

Trotz der Dunkelheit wurde sie rot. Warum hatte sie ihm diesen dummen Auftrag gegeben? Sie durchlief eine ganze Skala kränkender Epitheta.

„Dann will ich doch lieber nichts mehr wissen," erklärte sie, als sie ihre Fassung zurückgewonnen hatte. „Man sieht, man darf nicht neugierig sein, und der Horcher an der Wand und so weiter."

Ihr Ton klang trotz all ihrer Bemühungen ein klein wenig gereizt, und Richard dachte: „Es ist alles Spiegelfechterei. Erst brennt sie auf die Wahrheit, und dann kann sie sie nicht vertragen. Neugierig und eitel wie jede Frau."

„Sehen wir Sie noch?" fragte Julinka, als sie ausstiegen. Es war das erste Wort, das sie an ihn richtete.

„Gewiß," antwortete er. „Mein Urlaubsgesuch ist bewilligt, ich kann noch hier bleiben!"

„Aber wollten Sie nicht an die Riviera?" mischte sich Malka ins Gespräch.

Er machte ein diplomatisches Gesicht: „Wenn man in der Heimat so viel Sonne und Freundlichkeiten hat, was soll man dann im Süden?" meinte er. „Außerdem denke ich: Wer weiß, ob ich das nächste Mal meine Großmutter noch vorfinde, sie ist nun vierundachtzig Jahre alt."

„Dann bleiben Sie nur, bleiben Sie nur," rief Malka hastig.

Sie trennte sich herzlich von ihm, wie von einem alten Freunde.

„Wenn ich nur wüßte, warum du so versteinert neben uns gesessen hast," sagte Malka.

„Ja," erwiderte Julinka lachend, „ich fühle es selbst, ich verlerne allmählich das Reden. Wenn du verheiratet bist, gehe ich in irgendein Altjungfernstift."

„Sie nehmen dich nicht, du bist zu hübsch," entgegnete Malka prompt. „Irgendwo versteckt liegt deine Lebensfreude. Was wolltest du machen, wenn sie im Stift herauskröche?"

„Ja, was würde ich da anfangen," wiederholte Julinka nachdenklich mit halbem Lächeln. „Ob sie mich dann verstoßen würden?"

„Nein, dich sogar steinigen, mein Liebling," versicherte Malka. „Und darum ist es mir doch lieber, du verzichtest vorläufig darauf und läßt es zu keinem Skandal kommen."

* * *

Charley war kein Philosoph; er hatte eine vergnügte Kinderzeit hinter sich in einem reinlichen, gut temperierten Spielzimmer, in dem eine heitere, ihre Enkel vergötternde Großmama, keine launische, ungeduldige Bonne, die Aufsicht führte. Er lernte nicht gerade viel, denn man hielt jeden Sport für ebenso notwendig wie das Studium, und so verbrachte er seine Tage unbehindert mehr auf den Spielplätzen und Eisbahnen als hinter seinen Büchern. Als er noch ein paar Jahre den letzten, aber auch sehr bemunderten Schliff auf einem Colleg bekommen hatte, plädierte er für eine Reise „abroad". Das taten jetzt so viele Familien, und ein längerer Aufenthalt, besonders in Deutschland, sollte immer noch billiger sein, als ein Hausstand in England.

Charley hütete sich, Malka von billigen Einkäufen zu verraten und instruierte auch die Seinen, sich ihr gegenüber Zwang aufzuerlegen. Sie waren keine schlechten Menschen, nur kühle Egoisten, und die Eigenschaften, die sie des neuen Familienmitgliedes wegen unterdrücken sollten, entfalteten sich unter dem Drucke zu häßlichen Lastern. Ihre Naturen hatten diese Reaktion nötig.

Charley war der einzige, der sich zuweilen darüber Rechenschaft ablegte. Und es erfüllte ihn mit Bitterkeit. Er wagte doch nicht, an Malkas Wesen und Charakter Ausstellungen zu machen, warum denn nahm sie nicht auch ihn hin, wie er war?

Ihre Ueberlegenheit und ihr Wissen hatten ihn zuerst angezogen, und demütig hatte er sich in allem ihrer größeren Bildung unterworfen. Was ihn dann ganz besiegte, war die Erkenntnis, daß sie eine wirkliche Dame sei, und zwar aus alter, angesehener Familie. Ihr waren guter Name und vornehme Herkunft etwas Selbstverständliches, Gewohntes; ihn reizte es täglich neu und erfüllte ihn mit Stolz und Befriedigung.

Aber Charley war sich schon jetzt klar darüber, daß später nicht alles nach Malkas Willen gehen sollte, daß er ganz gewiß sich selbst dann auch zur Geltung bringen wolle.

„Sie müssen doch sehr reich sein," meinte Mrs Campbell zu ihrer Tochter, nachdem sie beide Malkas Toilette für Nordens bewundert hatten.

Diese Vorstellung hatte etwas unendlich Beruhigendes. Auch für Charley, der am Fenster stand und mit finsteren Augen dem davonrollenden Wagen nachsah. Er hörte die Bemerkung seiner Mutter wie Lilians Beistimmung.

Nun ja, eine vornehme, reiche Frau, der ließ man ein paar Launen hingehen; beim Zusammenleben würden sich schon einige Rücksichtnahmen erzwingen lassen.

Es hatte ihn beleidigt, daß Malka ihn mit keinem Wort aufgefordert hatte, sie bei ihrem Besuch zu begleiten.

Malka schwieg zu seinen Anspielungen, und wieder beherrschte er sich so weit, daß er diese Einladung wie etwas Gleichgültiges behandelte. Und nachts kam er zu der Einsicht, daß es das Klügste sei, auch diesmal Malka von Dolgow nichts von seiner inneren Wut zu verraten.

Wie sonst um elf Uhr, wenn er annehmen konnte, daß die Damen ihre Toilette beendet hätten, klopfte er am nächsten Morgen an die Tür ihres kleinen Wohnzimmers und trat nach ein wenig Zögern ruhig ein.

Der Raum war leer, und er benutzte die Gelegenheit, sich ein wenig umzublicken.

Langsamen Schrittes, die kleinen Aquarelle und Miniaturen musternd, die unter dem breiten Bücherbrett auf einem alten Stück goldfarbenen Brokats hingen, näherte er sich dem Schreibtisch. Das war Julinkas Reich, das wußte er. Sie schien schon heute morgen hier gesessen zu haben, auf der Platte lagen ein paar Bücher mit rotem Lederdeckel und Goldschnittflächen. Ob es das Anschreibebuch war, ob man daraus vielleicht ersehen könnte —

Blitzschnell sah er sich noch einmal um und schlug das Buch an der Stelle auf, wo ein feiner Streifen des Löschblattes sichtbar war.

„Pension, Kleidung, Wäsche, Nebenausgaben", stand links unter der Ueberschrift: Einnahmen, und rechts unter Ausgaben noch einmal: „Pension, Kleidung, Wäsche" — mein Gott, was sollte das? Unter jeder Rubrik stand sowohl rechts wie links dieselbe Summe — war das nur eine flüchtige Berechnung, oder gaben sie wirklich genau soviel aus wie sie besaßen, oder —

Er blätterte eiligst zurück: irgendwo mußte doch stehen .... Aber merkwürdig — überall las er dasselbe: „Pension, Kleidung" und darunter Zahlen, bald in Franks und Centimes, bald in Rubeln und Kopeken, dann wieder in Mark und Pfennig ausgedrückt. Lächerlich, er mußte es doch finden können.

Da ging die Tür und vor Julinkas halb erstaunten, halb belustigten Blicken wagte er nicht, das Buch niederzulegen, sondern hielt es in einem kleinen Bogen von sich ab.

„Nun?" fragte Julinka.

„Verzeihen Sie," sagte Charley und drängte mit äußerster Selbstbeherrschung die Verlegenheit zurück, die sich über seine Züge breiten wollte. „Ich klopfte, niemand antwortete, niemand kam, da bin ich allmählich auch bis an den Schreibtisch gekommen und nahm dies Buch auf, das ich für irgend was Gleichgültiges hielt. Sobald ich jedoch meine Indiskretion bemerkte, wollte ich es reumütig zurücklegen — nun haben Sie mich aber doch ertappt."

Vor seiner ehernen Ruhe wurde Julinka wirklich zweifelhaft: hatte sie sich doch getäuscht, als sie beim Eintreten sein Zusammenschrecken, die schnelle Bewegung seines Armes bemerkte?

„In dem Buch steht nichts Geheimnisvolles," sagte sie und nahm es ihm aus der Hand. „Sehen Sie hier: das ist das Heilverfahren für unsere Kasse — es ist stereotyp in seiner Wiederholung und klassisch in seiner Einfachheit."

Malka, die eben eintrat, fragte: „Wie? Ihr rechnet? Und du zeigst ihm dein Buch? Ja, kann er denn soviel deutsch lesen?"

Sie sprach französisch, das sie wie ihre Muttersprache beherrschte, und das durch den scharfen, russischen Akzent einen besonderen Wohlklang erhielt.

„Erst mal: Guten Morgen, darling," antwortete Charley und nahm nach weltmännischer Art das Idiom an, das sie gerade gebrauchte.

Aber sein höfliches Entgegenkommen nutzte nicht viel: Malka hielt sich die Ohren zu und machte eine entsetzliche Grimasse.

„Es tut mir direkt weh — es ist furchtbar, eine Blasphemie! Versprechen Sie mir, daß Sie die Versuche aufgeben wollen, Charley! Es ist mir peinlicher, verletzender, als wenn Sie lügen oder stehlen würden."

„Wer weiß," dachte Julinka, und benutzte den Wortstreit, um die Bücher zu verwahren.

Charley nahm mit nicht ganz sanften Griff eine von Malkas Händen, die sie immer noch gegen die Schläfen preßte, und küßte, trotz ihrer Abwehr, jeden der kleinen weißen Finger.

„Wie sie geliebt wird," dachte Julinka und entfann sich sofort, daß Richard neulich dasselbe getan hatte.

„Ich verspreche gar nichts, sondern werde weiter radebrechen," sagte er bestimmt. „Warum haben Sie keine Geduld, wenigstens deutsch mit mir zu sprechen?"

„Ich?" fragte Malka empört und riß ihre Hand zurück. „Erlauben Sie, ich bin doch keine Sprachlehrerin."

„Ach Malka", bat er und sah sie flehend an, „weshalb wollen Sie es nicht sein? Wie soll ich vorwärts kommen?"

Er kniete vor Malka hin und sah, die Hände gefaltet, zu ihr empor.

„Sie Nichtsnutz," entgegnete sie nur, aber seine impulsive Art bestach sie von neuem. Er war solch ein wohltuender Gegensatz zu Richards abwägender Courtoisie.

Sie erzählte von gestern, und es war Charley eine kleine Genugtuung, daß sie sich gelangweilt zu haben schien.

Sie zog die schmalen Brauen in die niedrige Stirn und sagte herablassend:

„Gelangweilt, mein Freund? Sie irren sich. Ich kann mir nicht helfen, Julinka, ich liebe deine Freunde, auch den etwas steifen Ton ihres Umgangs. Ihren Damen und den Frauen ihrer Kreise begegnen diese Männer wirklich noch mit altmodischer, aber doch sehr rührender Ritterlichkeit."

„Ich kenne deutsche Offiziere nicht," schob Charley scharf, und unvermittelt ein. „Bei uns sind nur wenige Regimenter angesehen, die übrigen sind gesellschaftlich geradezu inferior."

Malka kniff die Augen zusammen und sah amüsiert zu ihm hin. Julinka las ihre Gedanken: sie dachte sicher: „Seht nur den Apothekerssohn! Weshalb diese unnötige Kritik?"

Aber sie sagte, gottlob, nichts. Sie begnügte sich damit, während Charley seinen Ansichten über Offiziere, natürlich über englische, freien Lauf ließ, ein paar besonders große und duftende Veilchen aus einer Vase zu ziehen, und sie in einer Kristallflasche zu ertränken, die mit einem starken Parfüm gefüllt war.

„Macht man so nicht Wohlgerüche?" fragte sie ihn in einer Pause. „Das müssen Sie doch wissen, das schlägt doch in Ihr Fach, Charley!"

Und statt auf ihren Ton einzugehen, antwortete er pikiert:

„Ich bin kein Apotheker, wie Sie wissen."

„Schade," entgegnete sie. „Kapitänleutnant Engelbert hätte gesagt: „Aber sobald Sie es wünschen, werde ich es werden" — wie sagt man das eigentlich, Charley: Apotheker lernen, Apotheke lernen" —

„Sie sind sehr witzig, heute morgen," erwiderte er gereizt, machte eine Verbeugung und ging hinaus.

Malka lachte hinter ihm her.

„Diese deutschen Offiziere, die er nicht kennt und dennoch verachtet, haben ihn aus der Ferne besiegt," meinte sie und streckte die Arme aus. Und nach einer Weile fragte sie halblaut und nachdenklich:

„Weißt du, was die größte Sünde ist, Julinka?"

„Nun?"

„Wenn jemand keinen Sinn für Humor hat. Das ist ein lasterhafter Mensch, der ausgerottet werden sollte."

„Vielleicht," antwortete Julinka ebenso gedankenvoll, denn sie konnte die kleine Erfahrung mit Charley noch nicht ganz verwinden. Obgleich die Rolle eines Angebers undankbar und peinlich genug ist, sagte sie dennoch:

„Als ich hereinkam, besah dein Charley mein Ausgabenbuch."

„Wirklich?" entgegnete Malka. Aber in der Antwort lag nur Interesse, keine Verwunderung oder Empörung.

„Ja," sagte sie nach einer Pause, „man muß die Menschen aufbrauchen, wie sie sind."

„Aber Kind," rief Julinka, „an einen Menschen, der solche unsympathischen, dir zuwiderlaufenden Dinge tut, wirst du dich doch nicht gewöhnen können?!"

Malka zuckte die Achseln.

„Was bleibt mir übrig," erwiderte sie. „Ich muß mich darein finden. Hätte ich nicht gerade in dieser Zeit Vergleiche anstellen können, so würde ich noch immer vollständig zufrieden mit ihm sein. Nichts lehrt uns einen Menschen so gut kennen, als wenn man einen andern ihm vergleicht. Aber was nutzt es schließlich, dies Kennenlernen? Es ist eine traurige Wissenschaft."

„Im Gegenteil, noch kann sie dich vor einer Unüberlegtheit retten," versicherte Julinka.

Doch Malka schüttelte den Kopf. „Nein, ich würde jetzt nicht mehr zufrieden sein, wenn wieder alles beim alten wäre," sagte sie. „Eines Mannes Bewerbung und Verehrung, das ist etwas sehr Gutes! Ich möchte es nicht wieder entbehren."

Die Frühstücksglocke schlug, und sie brachen ihr Gespräch ab.

Charley war wieder merkwürdig schnell besänftigt.

„Entweder ist er gutmütig, oder klug und schlecht," dachte Julinka. Ihr hätte solch schwacher Mann nicht gefallen können. Malkas Selbstgefälligkeit aber erhöhte es, daß er ihrem ersten, begütigenden Wort erlag.

Nachmittags kam ein Brief vom Kapitänleutnant Engelbert: seine Großmutter wünsche sich sehr, die Damen kennen zu lernen, und bäte sie, am nächsten Tage bei ihr Tee zu trinken. Ob er zum Abend dann Billette zu irgendeinem Vergnügen besorgen dürfe....

„Wie kommt er darauf?" fragte Julinka.

„Nun, er bat mich, ob er dann und wann mit uns ausgehen dürfe," sagte Malka unbefangen. „Schnell, setz' dich hin und schreib' — der Bote wartet — und schreib', wir wären mit allem einverstanden!"

Julinka schrieb eine Zusage mit eiligen, großen Buchstaben; mitten hinein rief Malka: „Er soll vier Billette besorgen, ich muß meinen zukünftigen Gatten mitnehmen."

Julinka machte also ein Postkriptum.

Richards Großmutter, die in einer Villa nahe dem Großen Garten wohnte, war eine sehr bewegliche, alte Dame, neben deren ungenierter Lebendigkeit Richards Korrektheit fast unnatürlich wirkte.

„Kommen Sie ganz nah zu mir," sagte sie zu Julinka. „Ich möchte Sie sehen, Sie sollen so schön sein, das behauptet nicht nur mein Sohn, nein, auch die Leute, die Sie neulich gesehen haben" —

„Ich möchte Sie nur nicht enttäuschen," wandte Julinka heiter ein und nahm neben der alten Dame Platz. Die halb erloschenen Augen, die ein wenig hervorgetreten und sehr nahe an die große, gebogene Nase herangerückt waren, suchten aufmerksam in Julinkas Zügen.

„Schönes Mädchen," sagte sie voll Anerkennung, „auch die Figur" — dabei beugte sie den kleinen, von einem Tüllhäubchen bedeckten Kopf dicht über Julinkas Gestalt. „Es ist ein großer Besitz, solche Schönheit", fuhr sie fort, „eine gewaltige Macht! Sie sollten in die große Welt zurückgehen, nicht hier im stillen Dresden bleiben. Um Frauen wie Sie setzen sich Männer über alle Vorurteile fort."

(Fortsetzung folgt.)

Verlangt diese Freie Probe gegen Gallstein

Leber- und Magenbeschwerden.

Warum an Gallenstein, Leberkolik, brennenden Schmerzen in den rechtsseitigen Rippen, Schüttelfrost, Fieber u. Magenbeschwerden leiden, wenn Ihr mit Dr. Hildebrand's Gallenstein- u. Leberkapseln geheilt werden könnt? Schreibt heute noch um die Freie Probe und seid erlöst. Ihr braucht eine Operation verhindern — Euer Leben retten. Schickt kein Geld; nur Namen und Adresse — keine Verpflichtung — an: Dr. Hildebrand's Laboratory, 155 N. Union Ave., Chicago, Ill. Dept. 485, U. S. A.

In vorgeschrittenen Jahren kannst Du kräftig und bei guter Gesundheit bleiben durch den Gebrauch von

Forni's Alpenkräuter

Es stärkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es hält Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es kräftigt und baut Dein ganzes System auf.

Ein Versuch wird Dich überzeugen. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet und enthält keine schädlichen Drogen, oder solche, deren Genuß zur Gewohnheit wird.

Keine Apothekermedizin. Nur durch Spezialagenten geliefert. Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter, Heilöl und Uterine in Regina zu haben bei der Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Street.

Eine Flasche Alpenkräuter $1.50; portofrei zugeschickt für $1.75. Bei Bestellungen von 6 Flaschen auf einmal bezahlen wir selbst die Versandkosten.

Uterine $1.35, mit Post $1.50. Heilöl 60 Cents, mit Post 65 Cents.

„Eine große Tonic", sagt Frau Russell.

Nach Einnehmen von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound.

Fenwick, Ont. — „Ich nehme Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound während der Wechseljahre gegen nervöse Empfindungen, Verlust von Appetit u. zur Kraftgewinnung. Es ist eine großartige Tonic, und ich habe ein Dutzend Flaschen davon genommen. Es war mir von einer Freundin empfohlen worden und nun empfehle ich es allen Frauen gegen alle Beschwerden, die in solcher Zeit auftreten." — Frau W. B. Russell, R. R. No. 5, Fenwick, Ontario.

Erfinder!

Ich arbeite Ihre Erfindung aus und mache die zur Patent-Anmeldung erforderlichen Zeichnungen sowie auch Werkstatt-Zeichnungen, wenn erwünscht. Ich besorge für Sie die Patent-Anmeldung und alles, was dazu notwendig ist. Schicken Sie Beschreibung Ihrer Erfindung oder Idee. Strengste Diskretion. Gebühren mäßig. Schreiben Sie um Einzelheiten.

E. WEISSE
718 McIntyre Block, Winnipeg.

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Eisenbahn- und Dampferbillette nach allen Teilen der Welt.

Spezielle Reisen nach der Alten Heimat

Wenn Sie vorhaben, die alte Heimat in diesem Winter zu besuchen, besprechen Sie dies mit einem Agenten der Canadian National Railways. Es wird sich Ihnen auszahlen. Die Agenten der Canadian National werden Ihnen gern in allem behilflich sein. Es sind viele Spezialfahrten in diesem Herbst und Winter nach dem Alten Lande und die

Canadian National Railways geben durchgehende Billette auf irgend eine der Transatlantischen Dampferlinien aus und treffen vollkommene Vorbereitungen für Unterbringung auf den Dampfern.

Niedrige Raten während des Monats Dezember an die See.

Haben Sie Freunde im Alten Lande, welche nach Canada kommen wollen?

Wenn ja, und Sie ihnen behilflich sein wollen, nach Canada zu kommen, besuchen Sie uns. Wir treffen alle dazu nötigen Vorbereitungen. — Jeder Canadian National Ticket Agent. Agenten für alle Dampferlinien.

Man reise stets mit CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Oder schreiben Sie an

W. Stapleton, District Passenger Agent, C.N.R., Saskatoon, Sask.

Reisende werden bei der Landung empfangen und ebenso auf dem Wege nach ihrem Bestimmungsort.

Agreeably aged, smooth, fragrant —congenial company anywhere

G AND W Special

Established 1832

Schiffskarten von Hamburg nach Canada direkt

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anzuschliessen wünschen. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prächtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

NEW YORK—EUROPA DIENST
Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

GELDÜBERWEISUNGEN
Niedrige Raten—Zahlungen prompt und sicher.

Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.